

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte

Band: 21 (1959-1960)

Heft: 1

Rubrik: E Pfarrer und zwe Schriftstellerkollege rede übere Ernst Balzli

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nummere i «Schwyzerlüt» usezgäh isch dr gross Schaffer Gotthold Schmid gstorbe. Am zwöite Mäntig im Advänt, wo sys Härz au gar dumm to het, het er mr aghalte: «Gäll, du hilfsch mr luege, ass die Nummere ömel usechunnt!» . . .

Drum luegen is für ne schöni und vornähmi Pflicht a, Wort z halte. Bsunders danke möchti dr Frau Alice Balzli, em Herr Pfarrer Marti vo Bollige, em Paul Eggenberg, President vom Bärner Schriftstellerverein, em Schriftsteller Heinz Künzi, wyl sie mr dr Bode so schön ebe gmacht hei.

E grosse Dank ghört ganz bsunders em Herr Rudolf Streit, Leiter vom Scherz-Verlag z Bärn, wo so grosszügig gsi isch mit em Abdrucksrächt. So wei mr i dere Nummer so vil wie möglich dr Ernst Balzli sälber lo rede. Er, wie dr Dokter Schmid heis gwüsst und z gspüren übercho, ass sie bösi Nyder hei. My Grossmueter sälig het mr, wo sie scho sachsenachzgi gsi isch, mol gseit, dr Nyd syg e Mörder.

Drum möchti by dére Glägeheit dütlig säge, eme Schriftsteller, wo öppis cha, sell me nit nydig sy, nei em vil Muet machen und em vo Härze danke. Em Ernst Balzli chönne mir ganz sicher am beste danke, wenn mr syni Wärk wyter läse und wyter empfähle, ass nüt vergässe wird.

Beat Jäggi

E Pfarrer und zwe Schriftstellerkollege rede übere Ernst Balzli

Abdankungsrede für Ernst Balzli

Sohn des Emil und der Marie geb. Dettü, von Bolligen, Wwr. der Dora Martha geb. Schweizer, Ehemann der Alice Clara geb. Vischer, geb. 10. April 1902, gest. in Bolligen am 3. Jänner 1959.

II. Korr. 4, 7—13.

So het es also jetz scho müesse sy! Mir hei ja gwüsst,
dass er e schwär chranke Ma isch gsy; den zgrächtem,
won er es paar Wuche lang z'Bärn im Spital
isch gläge — du won er z'Ostermundige sy Schuel
het müessen ufgäh, wyl ds Härz nümmeh het möge.
— Mir hei ne nid wyt under em Hus gseh vo syne
Bejeli ufe cho; hein is vo wytem gfragt, was das für
nen alte, wysshaarige Ma sygi, wo so lang nah nes
paar müehsame Schritte, am enen Öpfelboum
aaglähnt, isch blybe stah, bevor er gägen Ygang vo
sym Hus isch g'gange.

Wenn es het g'heisse, er heigi wieder strubi Necht
und schwäri Tage hinder sich, hei mer bym ene
churze Bsuech gseit: «Blybet doch lige —». Es het
is Sorge gmacht, wenn er het wellen ufstah, oder
wenn er zwüsche Huestestöhre gäng neu het afah
brichte. «Es macht nüt, es isch wieder verby! War-
tit no nes Ougeblickli, es macht mer churzi Zyt!»
So het er öppe gseit. Derby het er sich chuum tüscht
über sy Zuestand — im Ganze! Aber dass es so gleitig
gangi, nah Wiehnachte, nah Bsueche by liebe Ver-
wandte vo syr Frau z'Basel unde, das het ou är
nid erwartet.

Wenn er sich scho grad i de letschte Jahre viel mit
em Stärbe het abgäh!

«Im braunen Acker ruht ein müder Pflug,
Und fern im Wald versinkt ein Schwalbenflug.
Aufschauend rauscht ein fahler Blätterfall.
Ein leises Sterben waltet überall.
Die Berge blauen, wolkenübergagt —
Und nur des Todes dunkle Flöte klagt.»

Wie hätt er se nid solle g'höre, är, wo syt 25 Jahre
so mängisch a Grebere gstanden isch: D'Muetter,
der Vatter, Schwester, Brüeder, sy ersti Frou! En
empfindsami Natur, bsunderbar für so viel Liebs und
Fründlichs, won er het dörfen erfahre! Und de het
er's chönne säge, gäng wieder eifach, und syner pär-

sönlichste Värse hei e weiche Ton. Er het ds Eifache und Klare nid gschoche, wenn es wahr und von ihm empfunden isch gsy. Aber da drüber rede wohl Beruefeneri. Nume das noh! Grad vor churzem isch es Bändli usecho: «Nach Jahr und Tag.» Da erzellt der Lehrer von anderthalb Dotze Bueben und Meitschi, wo zuen ihm i d'Schuel g'gange sy. S'isch ja gäng e chly g'fährlig — und de bedütet's ou es Opfer, so usz'breite, was men erläbt het. Aber wie fründlig isch doch die Sammlig, wie güetig ou da, wo öppis z'chlagen isch! Er müejt sich, düre z'gseh,

Ernst Balzli
im troute Familiechreis



z'verstah, und so zeigt er, wie me darf hälfe. Nid i allne Fälle, aber doch ou mängisch, wenn anderi scho verzichte.

«Nach Jahr und Tag!» So heisst es, vom ene Ma, wo noh nid sächzgi isch worde. Wie wenn er sich gseit hätti, är müessi noh ne letschi Aern ybringe us däm Fäld, won er bsunderbar Meister isch gsy: Schuelmeister, Erzieher! Eine vo dene viele Dialäktschriftsteller, vom us em Lehramt use hei gschrybe, wyl sie öppis hei z'säge g'ha. Grad das, won er vo Chinder, sogar für Chinder het erzellt, vo junge Lüte, won öppis worde sy, das wird über sy Tod use g'läse würde.

Vo Chinder, won öppis sy worde! Drum het er der-vo chönnen erzelle, wyl er sälber e müehsame Wäg het müesse mache, bis — wien er einisch luunig, aber nid öppen ohni Ironie het chönne schrybe — ihm eine gseit heigi, är sygi e berüemte Ma worde.

Dr füfte vo acht Chinder von eifache Arbeiterlüt — z'Ostermundige gebore; hie äne, z'Habstette, du z'Bolligen ufg'wachse. Wär öppe noh sy Vater het g'hören erzelle, het gmerkt, dass bym Suhn es Erb grösser worden isch. Dankbar isch er syne Lehrer blybe, bsunderbar denen us der Sekundarschuel, wo das Erb pflegt hei und ihm der Wäg g'äbnet hei i ds Seminar. Under üs läbt noh sy Lehrere, ds Fräulein Bühlmann, aber de vor allem eine vo syne Lehrer, de Herr Wagner. Dä het ihm g'hulfe. Er het öppis gmerkt, het nen ermunteret, het sich gfreut über sy Ufstieg. — Nach em Muristaldeseminar isch er uf Graferied cho, a d'Oberschuel, 24 Jahr. D'Graferieder hei ne nid vergässe. Es isch noh nid so lang här, syt sy Männerchor am enen Abe uf Bollige isch cho, für ihm es Ständli z'bringe. Es git chum öppis Schöners nah 13 Jahre für ne Lehrer!

Vo Graferied us het me der Ernst Balzli a Radio grüeft. Är isch bekannt gsy dür ne Reihe vo fyne Värse, där Gschichte und Dialäktspiel; mit dene het er sich under de Dialäktschriftsteller e guete Name gmacht g'ha. Acht Jahr isch er dert am Radio gsy,

erfolgrych, aber mängisch ou bedrückt, wyl er gäng wieder het müesse für e Tag schaffe. I dene Jahre vo grossen üssere Erfolge isch ou sy ersti Frou gstorbe, wo lang isch chrank gsy, wäg von ihm und vo der Tochter, wo jetz ou ihre Adoptivvater verlore het.

Är het du sy zwöiti Frou gfunde, wo ne härzlich verstande het. Mit ihm, und du ou mit ihrem Meiteli und dem Buebli, der Brigitte und em Resli, het sie öppis meh als acht Jahr dörfe glücklich sy. Glücklich hie i däm schöne neue Huus! We nume nid scho frueh d'Schatté vo der Chrankheit drüber wäri g'läge! Und drum het er ou viel frueher, als er gmeint het, sy zwöiti Schuel däne z'Ostermundige müessen ufgäh, im vergangene Frühlig. —

Alls das het ne g'formet bis z'letscht, und noh mängs derzue; aber by all dene Hemmige und Bedrägnisse het er sich abgrunge, meh und meh, was d'Lüt wytume ihm danket hei. Es het ja an Anerchennige nid g'fählt — und glychwohl: Är isch gsy wie die Cherze, won a beidne Ändine brönnt.

Oder viellicht no besser: Är het gwüssst, was es heisst «Wir tragen aber diesen unsren Schatz in irdenen Gefässen». Ach Gott, wie isch er doch bis zletscht voller Plän und Entwürf gsy! Wie schwär isch es ihm worde, dass er gäng wieder d'Fädere het müesse wäglege, wo so suber und übersichtlich Zyle um Zyle het gschrýbe! Und wie gärn hätt er möge blybe, är, wo noh im vergangene Jahr e Schwester in Südamerika het dörfe bsueche; wo noh zwüsche Wiehnachten und Neujahr mit der Familie uf Basel abe greist isch, für dert by de Lüte vo syr liebe Frou noh einisch Wiehnacht z'fyre.

Aber wär er wohl zu der Ryfi cho ohni settigi Bedrägnis? Und isch es nid e so, dass gueti Lüt gäng, gäng meh sy, als ihres Wärk — wyl o ds Beste, wo mir chönne leiste, numen es Zeichen isch vo däm, won als Liecht in is brönnt!

«In allem werden wir bedrängt, aber nicht in die Enge getrieben, in Zweifel versetzt, aber nicht in

Verzweiflung, verfolgt, aber nicht verlassen, zu Boden geworfen, aber nicht vernichtet — — —» Der Ernst Balzli het sicher Zyte g'ha, won er a vielem zwyflet het, won ihm vo Juget a e Halt het gäh. Us frommem Hus, Schwiegersuhn von eme bärnische Pfarrer, Lehrer mit bewusst christliche Erziehungsgrundsätze — guetartig, hülfsbereit, arglos, het er mängs müessen erfahren, won ihn im Innerste troffen und erschütteret het. — Aber es isch noh nid so lang, dass er mir gseit het: «I gange jetz wieder z'Predig». Hie i der Chilche, won er touft und admittiert worden isch und wo d'Chilche vo syne Väter und Müetter isch gsy syt öppe drühundert Jahre, wo die Balzli us Vechige Bolligeburger sy worde.

Der Apostel Paulus seit vo sich, wenn er da drüber Uskunft git, dass är als schwache Mönsch d'Chraft vom Evangelium erfahri: «Allezeit tragen wir das Sterben Jesu am Leibe herum, damit auch das Leben Jesu an unserem Leibe offenbar werde. Denn immerfort werden wir bei Leibes Leben dem Tode überliefert um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu offenbar werde an unserm sterblichen Fleisch».

— Es wurd sicher syr bescheidenen Art widersprüche, wenn mir sys Läbe, won im Grund glücklich isch gsy, voller Erfolge und Anerchennig vo Verehrer und Fründe, eifach uf die glychi Äbeni wurde welle setze, wie das vo däm Grosse, won is i der Stund mit sym Wort cha tröste. — Aber das darf me wohl sage: Wenn sy Wäg grad am Afang und bis wyt über d'Mitti use voller Hemmigen isch gsy, wenn trotz syr liebenswürdige Begabig sys Läbe voller Müej und Arbeit isch worde, wenn ne trotz grosser Anerchennig zytwys mängs het welle müed machen — de het er sich nid nume mit ere ursprüngliche Heiterkeit und mit gsundem Vertroue zu sich sälber wieder und wieder uf e Wäg gstellt! Nei, er het sich lah uf e Wäg stelle dür dä, wo us em Stärbe neus Läbe erweckt. Grad denn schänkt er is ds Beste, we mir meine, mir sygi am Änd.

«Hübscheli flöcklet der Schnee,
truurig und trüeb isch der See,
d'Sunne geit zytig z'dürab,
d'Ärde wird chalt wie nes Grab.
Aber dür Näbel und Biecht
zündet üs Möntschen es Liecht:
Wiehnacht!»

Was er so für Chinder gschrybe het, das gilt üs Alte — das gilt Euch, liebi Frou Balzli und allne, wo mit Euch truure. Är het mit Euch no Wiehnacht gfyret, ds letschte Mal. — Aber ds Wiehnachtsliecht erlöschet nid, ou nid i de Karfrytige vom Läbe! Und wie hert es für Euch isch, ohni der Vater mit Eune zwöi Chinder müesse wyters gah: «Wir haben unsren Schatz in irdenen Gefäßen.» Mir dörfen erfahre, dass es nid uf das zerbrächliche Gfäss aachunnt! Mir dörfe der Ton lege uf das Wort «Schatz». Es chunnt ja uf Gottes Chraft a, und die hilft üs uf, so lang mir hie dörfe wirke!

P. Marti, Pfr.



Ernst Balzli

«D'Zyt: e längi, längi Chötti.
D'Ändi kennt u gseht me nid . . .
Üse Herrgott schaffet dranne,
Tag für Tag es früsches Glid.
Eis wird stercher, eis chly schwecher —
aber keim gsehsch öppis a.
Nei, vo keim channsch sicher säge,
wenn es einisch wird la gah . . .
Mängisch chunnsch i ds Stuunen yne:
Weles isch ächt ds letschte Glid?
Wenn leisch du dy Hammer nider?
Darf is wüsse, Chöttischmid?»

Zäh Jahr si's här, sit der Dichter Ernst Balzli die Värse nidergschribe het. — «Wenn leisch du dy Hammer nider? Darf i's wüsse, Chöttischmid?» — I der vergangene Nacht isch d'Antwort uf die Frag ggä worde, die letschi, ändgültegi, unabänderlechi Antwort: der Chöttischmied het der Hammer nidergleit! Z'früh, viel z'früh, wott's üs schyne. Z'früh für sy Familie, syner chlyne Chind, z'früh für syner Fründe und für die ganze grossi Läaserschar, für die fascht unabsehbari Zahl vo junge und alte Radiohörer, wo sit Jahr und Tag mit em Name Ernst Balzli soz'säge uf du und du gstande si. Und ds Bärnerland het eine vo syne bedütendschte Dialäktdichter- und Schriftsteller verlore.

Was für-n e Bluemegarte isch für ihn d'Muettersprach gsi, voller Farb und Duft! Nüt Tots, nüt Verstoubets, im Gägeteil! Was für herrlich Bluemestrüüss het er drus verstande z'büschele! Es isch eim vorcho, me entdecki se bim Läse vo syne Büecher, vo syne Gedicht, bim Lose vo syne Radiosändige und Theaterstück gäng neu. Keis Wunder, dass ds Bärndütsch grad und vor allem dür ihn vielne wyt über d'Kantonsgränze usé zum Erläbnis worden isch. Aber es wär lätz und ganz verfählt, we me d'Würkig

Warum?

Säg, warum besch alls verschwige
un is nie nes Wörtli klagt?
Mir bei doch nid chönne wüsse,
Chind, dass öppis a der nagt!

Säg, warum besch alls verschwige,
was d' i mänger lange Nacht
dinnen i dym chlyne Stübli
glitte besch u düregmacht?

Hälfe hätt me weni chönne,
d'Burdi hätt der niemer gno —
Aber wie mer a der hange,
das hätsch z'gspüren übercho.

vo syne Wärk vorab oder vor allem der Sprach wett zueschrybe. O nei, es isch der Zouber vom ganz ursprüngliche Dichter, wo üs gäng packt het und's wyter wird tue. Er isch eine vo däne gsi, wo gäng us em Volle het chönne schöpfe, für syner Wärk z'gstalte, will er's verstande het z'lose und z'luege, will er niene Türe ufgsprängt, derfür aber gwartet het, bis sie ufgange si, vo sälber — und nid numen e Gyme breit. Drum si syner Figure nie öppis Konstruierts, öppis Künschtlechs und Erkünschtlets gsi: sie si gäng mitts us em Läbe use greicht — und wieder mitts i ds reale Läbe ynegstellt, in e Alltag mit Sunn- und Schattsyte. — Ja, d'Schattsyte hei nid gfählt, weder i de Wärk, no im Läbe vom Ernst Balzli. Er het se gar frueh scho sälber glehrt kenne. Am 10. April 1902 isch er als füfts Chind von ere Arbeiterfamilie z'Bollige agstande. Wie schmal es zue und här ggangen isch, beschrybt er i mene Gedicht, wo's under anderem heißt:

«Mit Vatters Löhni für vierzäh Tag
chäm ou kei Rächnigsprofässer z'Schlag.
D'Muetter aber, die muess es erstrytte;
z'trutz de verhürschete, tüüre Zyte
muess es uf irget e Wäg ume gah,
dass sie sech ehrlech ma düre gschla.
Hingäge wies ihre der Chopf erlist,
dass sie kei wichtige Poschte vergisst,
wie sie die Zahle muess tischen u byge,
hundert Wünschleni mache z'schwyge,
wie sie der Rappe drümal muess chehre
u glych geng wider ds Verzichte lehre . . .
Hundert u Hundertmal han is gseh —
u hütt no tuet es mer mängisch weh.»

Zytläbes het der Ernst Balzli für Lüt, wo um ihri Existänz hei gha z'kämpfe, ganz es bsunders Verständnis gha. Aber nid nume das: er het ou gäng es guets Wort — und i aller Stilli en offeni Hand für se gha.

Das isch nume ei Teil vo der Schattesyte, won er gründlech het müesse lehre kenne. Die anderi Hälfti isch no fyschterer und het ihn no meh prägt: ds mönschleche Lyde und früeche Stärbe! — Wie mängisch isch ihm der Tod uf sym Läbeswäg begägnét und het ne gäng stiller la wärde, gäng meh la innezi luege. — Aber es isch e dornige, schmärzleche Wäg gsi, und meh weder einisch het der Dichter ds Gfuehl gha, er sött em Tod chönne entrysse, was er scho zeichnet gha het. Erläbt me's nid mit im Gedicht «Nachtschatt», wo bim Tod von ere Schweschter entstande isch?

«Der Zeiger steit. Mys Härz isch läär —
u gwichtet glych wie Blei so schwär.
Wie schuurig d'Wiggle wieder chlagt!
U wie der Föhn dür d'Hoschtet jagt!
Der Wurm im Täfer bohrt u bohrt —
ach, Liebschti! Säg es einzigs Wort!
Scho stundelang hesch d'Auge zue,
u ds Schnuppe geit der grüsli gnue.
Du füürisch ganz. Dys Chüssi brönnt . . .
I wetti bätte, wenn i chönnt.
Statt dessi packt's mi wieder a:
Veruss im Gang . . . der Chnochema!
Scho näichti isch er z'dyche cho.
Er wott zu dir . . . i weiss es scho . . .
Er bückt si — luegt dür ds Schlüsselloch . . .
Myn Gott u Vatter! Hilf mer doch!»

Aber trotz allem Fyschtere, Schwäre und Beschwärnde isch ou viel heitere Sunneschyn uf sym Läbeswäg gläge und het sech zu allne Zyte us syne Wärk widergspieglet und het unzähligi Mitmönsche mögen erwärme! Der Lehrerbruef het ne gäng wieder a d'Sunnesyte zrüggfüehrt — und het ihm ou d'Quelle zum Schrybe erschlosse. Als junge Schuelmeischter z'Graferied het er die beide erschite Jugetbüecher gschribe:

«Meine Buben» und «Von Blondzöpfchen und Krausköpfchen». Wieviel Sunneglanz und goldige Humor strahle scho us däne beide Bänd! — Und dermit isch ds Brünnli gloffe, isch gly zum ryche Brunne worde. Buech um Buech isch erschine, Erzählige, Gedicht, ds meischte im Dialäkt, will der Ernst Balzli frueh gspürt het, dass ihm mit em Bärndütsch viel die rychhaltigeri Farbepalette zur Verfüegig steit. Heimatschutztheater si entstande, hei begeischteret Ufnahm gfunde, e längi, längi Reihe. Der Name Ernst Balzli isch vo Jahr zu Jahr bekannter worde, het gäng bessere Klang übercho. Der Dichter isch g'ehrt und uszeichnet worde. Zwöimal het ihm d'Stadt Bärn e Literaturprys usgrichtet. D'Schillerstiftig het ihm en Ehregab zuegsproche, der erscht Prys im Gfeller-Rindlisbacher-Wettbewarb isch ihm zuegfalle, wie später no-ne ganzi Reihe Hörspielpryse.

Ds Radioschaffe het ne frueh glockt, und er het es sälte fyns Gspüri für d'Müglechkeite und Gränze vom Hörspiel gha. Drum isch's gar nid so verwunderlech gsi, dass er sech nach 24 Jahr Schuediensch z'Graferied umtopft het und zum Radio übere isch. Es git chuum e Schwyzerschriftsteller, wo mit sym Schaffe es settigs Echo gfunde het — und zwar us allne Schichte vom Volk — wie der Ernst Balzli. Däck me nume a syner Hörspielfassige vo de Gott-hälf-Wärk: «Uli der Knecht», «Uli der Pächter», «Annie Bäbi Jowäger», «Die Käserei in der Vehfreude», «Leiden und Freuden eines Schulmeisters». Alli mügleche Vereinsaläss, ja sogar Gmeindrats-sitzige si verschobe worde, we syner Sändige uf em Radioprogramm gstande si. Tuusegi und Abertuu-segi vo dankbare Hörer- und Läserbriefe sin ihm zuegflege.

Natürlech het's ou anderi ggä, und sy Natur entspräched hei sin ihm viel, z'viel Sunneland schwär überschattet und dür Jahr düre e Ryff uf sys Schaffe gleit.

Blick i d'Töifi

Wider wott es Abe wärde.
D'Bärge lüüchte gross u klar.
I der Töifi wachse d'Schätte,
langsam, wie ne naachi Gfahr . . .

Dänen uf em schmale Strässli
trybt es Buebli d'Geisse bei.
Luschtig chlepft es mit der Geisle,
we sie nid grad folge wei!

D'Sunne, gob sie ganz verlöschet,
schüttet Guld i blaue See —
und jetz gspürsch es wider dopplet:
z'innerseht inne — datuets web . . .
Am Ziel

Und jetz steit es vor der offe,
ds grosse Tor zur Ewigkeit.
No nes einzigs Schrittli bruucht es
wo di über d'Schwelle treit.

U du bisch bereit ibns z'mache;
Muet derfür besch jetze gnue.
Müed vom Läbe, müed vom Lyde
tuesch die klaren Ouge zue.

Dä wo di so hert het gschlage
u mit tuusig Schmärze prüeft
reckt der hütt sy Hand zum Fride —
Ghörscb es ou? Der Herrgott rüeft.

Es schwärs Härzlyde het sech afa chündte. Und we me jitz das Läben überluegt, so isch's, wie wenn sech Ernst Balzlis Läbeskreis vo da a no gschwind hätt müesse runde und schliesse. Er isch zrügg i d'Schuelstube und het neui Sunne gfunde. Er isch ou zrügg i sy Heimatgmeind Bollige, won er härcho isch. Im letschte Huustage het ne sys Lyde zwunge, der Lehrerbruef ändgültig a Nagel z'hänke. Umso meh het er jitz mit syr Familie chönne läbe, mit der Fischruete an es stills Eggeli chönne verschwinde.

Trotz allem isch er gäng no äng mit der Schuel verbunde blibe, het hie und dert i de Schuelstube zu Stadt und Land vorgläse und mängs Gsicht la uflüüchte, het sech als Gründigsmitglied und Zentralpresidänt vo der Schwyzerische Bewegig «Schule und Elternhaus» mit aller Higab derfür ygsetzt, über Juget Steine us em Wäg z'ruume.

Und no öppis isch ihm glunge: sys letschte Wärk z'vollände. Vor rund zwene Monet isch es erschine, ds Buech: «Nach Jahr und Tag», wo wieder i d'Schuelstube, gwüssermasse a Afang vo sym schriftstellerische Schaffe zrüggfüehrt.

Ou das es letschts Chöttiglied. — Wie mängs hätte mer so gärn no gseh wärde und dankbar, als die Beschränkte, entgägegno. Statt däm isch zur bittere Wahrheit worden, was der Dichter Ernst Balzli sälber i Wort gfasset het:

«Gäll, jitz isch er Meischter worde,
rä wo mäiht jahrus und y . . .
Was mer nie hei wölle gloube:
z'letscht isch är der stercher gsy!»

Paul Eggenberg

E Glogge schwygt

Im volle, bärnische Gloggenglüt fählt e töife, gwichtige Ton. Es klingt uf ds Mal chly läär, es schärbelet fasch. Em Ernst Balzli sy Stimm isch nümm derby, der Akkord isch nümme ganz. Sit zwöiedrissg Jahre

het sys Wäse em bärnische Schrifttum Farb u Gstalt
gschänkt gha — jetz isch's us, und d'Lücke, glou-
be-n-i, dörft sech für längeri Zyt nümm ganz
schliesse.

Wo mer der Ernst Balzli am sächste Jänner uf em Friedhof näbem alte Bolliger-Chilchli zur letschte Rueh gleit hei, het me näb de Verwandte, Fründe und Kollege no mänge gseh dastah, wo im kulturelle Läbe vom Bernbiet und vom Schwyzerland öppis z'bedüte het, und mi het du i däm Ougeblick erscht rächt gseh, dass mit em Verstorbne sälber eine vo de Wägste und Beste us däm Kreis use isch grisse gsi. Und dinne sy vo der Chanzle-n-oben-n-abe viel träfi und gueti Wort gfalle. Im Name vo der Gmein, vo der Schuel, vo de Schriftsteller-Kollege und vo mänger bekannte und wichtige Institution isch Dank und Anerchennig gspändet worde — mi het gmerkt: Ds Läbe vo däm Schulmeister, Dichter und Volksma isch voll und rych gsi.

Im Bolliger-Chilchli het sech o der Läbeskreis zum-e-ne Ganze g'rundet. Z'Bollige isch Ernst Balzli siebenfünfzg Jahr fruecher uf d'Wält cho gsi, ga Bollige het er nach e me tätige, innerlech bewegte Läbe heigfunde gha. Uf sim schöne Sitz ob der «Stärne»-Hostert het er syni letschte Jahr verbracht, und i weiss, dass er denn mängisch syni Schritte i dä Vier-tel überglänkt het, wo-n-er syner Buebjahr i eifache Verhältnisse verbracht gha het. Denn isch albe-n-öppis wie-n-es ungläubigs Stuune über ihn cho, und er het dankbar anerchennt, dass ihm der Herrgott dür ds ganze Läbe-n-us e guete und gnädige Hälfer isch gsi. Fryli — öppis muess me säge: Der Ernst Balzli het d'Gabe, wo-n-er gschänkt het übercho gha, gwüsst az'wände. Er het sys Talänt mit Flyss ver-waltet, und es het für ihn und für üs alli ryche Zins treit. E längi, längi Reihe vo Büechere mit Erzählige, Gschichte, Romane, Theaterstück und schöne Värse us syr Fädere berycheret hüt ds schwyzersche, schrift-stellerische Gsamtwärch — alls i allem wird eim bim Überluege klar, dass e söttigi Leistig näb grosse

Geistesgabe ou en ysige Wille, e gwaltigi Arbeitschraft verlangt. Ma sy, 's isch ou es Gymeli Ehrgyz — gsunde, männleche-n-Ehrgyz im beste Sinn, meine-n-i — im Spiel gsi. Viellicht het er der Umwält wölle zeige, was en arme Bueb verma, wenn er i d'Stricke liegt. Syg's wie's wollt, er het is's zeigt — und er het is Guets und Blybends gschänkt.

1927 isch sys erste, schmale Bändli mit schriftdüt-sche Värse unter em Name «In der Dämmerung» usecho, und drufabe het der Quell nümme usghört rünne und risle. Dänket a d'«Jahrringe» und a d' «Chuchichrüttli», für bi syr gmüetvolle Lyrik z'blibe; dänket a d'«Gschichte us Herreried», wo eigetlech d'Ärn vo den erste Graferieder Schuelmeisterjahr darstelle, vergässet ou die schöne-n-Erzählige nid, wo unter de Sammelnäme «Von Blondzöpfen und Krausköpfen» und «Meine Buben» zämegfasset sy! Kennet der sys ryfe, abklärte Spätwärch, der «Ährläset»? Heit der sys letschte Buech «Nach Jahr und Tag» gläse? Es isch soz'säges sys Vermächtnis. Er het sech's i sym letschte Läbesjahr i de guete Stunde-n-abg'runge, nachdäm er färn mit schwärem Härze z'Ostermundige-n-äne (ou i der Bolligegmein) der Lehrerbruef het a Nagel ghänkt gha. Und er het's dörfe z'Änd füehre, und i weiss, wie-n-er -sech gfreut het, wo's Anklang gfunde und mit paar anderne zäme uf der Wiehnachtsbüecherverchoufsliste a der Spizzi gstande-n-isch.

Uf wie vielne Dorfbühnine sy ächt syner Stück ufgfüehrt worde? Wie mänge Möntsch het ächt a dene Freud gha? Heit der se-n-ou scho gseh, der «Schatte», d'«Beresina», «Zwüsche Tür und Angel», d' «Stierenouge», d'«Herbstferie», der «Schärer-Michel», für nume-n-es paari z'namse?

Zellet zäme!

Isch's nid e rychi Ärn?

Jetz het der Ernst Balzli d'Fädere-n-abgleit — der Säge-n-isch yta. Ds Härz het nümme wölle. Wär ne bchönnt het, het's gseh cho. Es isch es chrank Härz gsi — und doch es wyts. 's het alls drinn Platz gha,

syni Lüt deheime, d'Fründe, d'Kollege, d'Pflanze
und d'Tier, ds ganze Bärnbiet, üsi wyt, schwyzeri-
schi Heimet. Es het für alli und für alls gschlage,
es het vo allem gsunge. Es isch mit allem verbunde
gsi, drum wird ihm ou, über Tod und Grab wäg,
alls dankbar verbunde blybe.

Heinz Künzi

